



Peter Finke

Citizen Science. Das unterschätzte Wissen der Laien.

€ 19,95, 240 S., München 2014

oekom verlag

ISBN 978-3-8658-1466-1

Der Autor, ein bekannter wissenssoziologischer Kritiker des gegenwärtigen Wissenschaftssystems, legt hiermit die erste deutschsprachige Einführung zur Bedeutung von „Citizen Science“ in der Wissensgesellschaft vor. Systematisch vorgestellt wird, in welcher Breite Nicht-Wissenschaftler/innen öffentlich oder beruflich Wissen tradieren und generieren. Der Autor weiß, dass der Begriff „Citizen Science“ im deutschen Sprachraum nicht unmittelbar einleuchtet, seine Übersetzung als „Bürgerwissenschaft“ unbefriedigend bleibt und bereits angloamerikanisch determiniert ist. Insbesondere in den USA hat der Begriff Konjunktur und ist dort schon in den Varianten „Citizen Science light“ und „Citizen Science proper“ Teil von wirkmächtigen gesellschaftlichen Deutungskämpfen und Interessen. In der ersten Variante zum Beispiel werden Laien in Forschungsprozessen mehr und mehr als kostengünstige Datenlieferanten angesehen, etwa für standardisierte Beobachtungen in der Tierwelt, für Konsumverhalten, Alltagsgewohnheiten – Tendenz steigend. Hingegen wendet sich P. Finke gegen einen Wissenschaftsbetrieb, in dem ausschließlich Expertentum, Exzellenz und selbstreferenzielle Paradigmen dominieren und plädiert für „Citizen Science proper“, wodurch eben die Integration des Laienwissens in den Wissenschaftsbetrieb sowie die Öffnung des Wissenschaftsbetriebs für die Erkenntnisinteressen und basalen Forschungsmethoden der Laien gefördert wird. Er knüpft damit an aufklärerische Traditionsbestände an und will die demokratieförderliche Funktion von Wissenschaft stärken. Citizen Science in diesem Sinne ist, wie der Autor an vielfältigen Beispielen belegt, in allen Wissensbereichen vertreten, besonders in den Natur- und Kulturwissenschaften.

Aus erwachsenenpädagogischer Sicht lohnt sich die Lektüre, wenn man sich fragt, wie die organisierte Erwachsenenbildung künftig zu lebensnahem, handlungsbezogenem und innovativem Wissen kommen wird. Welche Rolle spielt der akademische Betrieb heute bei der Generierung von Themen, Projekten und Programmangeboten tatsächlich? Und was ist mit dem vielfältigen bürgerschaftlichen Engagement, das im Sinne des Autors angesichts konkreter Problemstellungen systematisch Lösungen ausprobiert, das generiertes Wissen gezielt demokratisierend einsetzt und auch die eigene Vorgehensweise kommunikationsmethodisch versiert reflektiert und

weiterentwickelt? Warum nehmen Institutionen der Erwachsenenbildung ein derart forschendes Lernen, einen derart selbstorganisierten und selbstbestimmten Umgang mit Wissen kaum auf? Warum sind jene Herausforderungen für die Protagonisten von nachhaltigen zivilgesellschaftlichen Bewegungen nicht viel breiter in organisierte Lernangebote übersetzt?

Das Buch ist also eine Würdigung der Forschungsleistungen von Laien, die insbesondere für eine basisbezogene Wissenschaft stehen. Zwar sind diese Forschungen nicht bestimmt von einer besonders komplexen Methodik, detaillierten Datenerhebungen und einem differenzierten Begriffsapparat, doch sie gehen von prägenden Erfahrung aus, arbeiten dabei bewusst mit Vorurteilen, und entwickeln Begriffe, die Phänomene prägnant, lebensnah und problemorientiert begreifen lassen. P. Finke führt dafür in naturwissenschaftlichen, insbesondere in ökologischen Bereichen, aber auch im kulturwissenschaftlichen, insbesondere in regionalgeschichtlichen Bereichen viele markante Aufgabenstellungen, Initiativen und Ergebnisse an. Zudem zeigt er etwa angesichts einer bürgernahen Stadt- und Raumentwicklung deren lange historische Tradition. Eine postmoderne Wissensgesellschaft ist für P. Finke nicht zu denken ohne eine organisierte Förderung der wissensbezogenen Leistungen von Laien. Unter partizipativen, demokratisierenden und auf mehr Bildungsgerechtigkeit abzielenden Gesichtspunkten ist hier vor allem Erwachsenenbildung neu gefragt (etwa in der Tradition der im 19. Jahrhundert weit verbreiteten Heimatvereine und naturwissenschaftlichen Gesellschaften).

P. Finke trägt vor allem die damit verbundenen wissenschaftspolitischen Herausforderungen engagiert und pointiert vor und fragt kritisch, wie demokratisch sich die ausdifferenzierte Wissensgesellschaft tatsächlich entwickelt. Dies ist besonders für die Erwachsenenbildung weiterführend, doch hat in der Argumentation und Darstellung auch Schwächen zur Folge. Etwa bleibt das Rationalitätspostulat von Wissenschaft weitgehend unhinterfragt und teilweise merkt man dem Buch an, dass es auch in popularisierender Absicht, als Programmschrift zur Etablierung der Citizen Science in Deutschland, verfasst wurde.

Im Fazit jedoch bleibt das Buch eine klar strukturierte Einführung in eine neue bildungspolitische Perspektive (mit Tradition), die vor allem die Erwachsenenbildung daran erinnert, die Reflexionsformen und den kreativen Wissenumgang von professionellen Akteuren und Teilnehmenden stärker zum Ausgangspunkt von Angebotsplanungen und Organisationsentwicklungen zu nehmen.

Klaus Heuer

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. Bonn
heuer@die-bonn.de